

### Kriegsfürsorgekonzert für verwundete Handelsangestellte.

Der Gehilfenausschuß der kaufmännischen Angehörigen des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft nimmt es mit der Kriegsfürsorge sehr ernst. Man will jenen Handelsangestellten, die siegreich vom Felde

heimkehren werden, oder andern, die im Kampfe verwundet, schon zurückgekommen sind, zeigen, daß man ihrer dachte, daß auch das Hinterland nicht untätig gewesen ist, sondern daß das möglichste geschah, um die Bedürftigen unter ihnen zu unterstützen. Durch die Tat will man ihnen beweisen, wie sehr man ihren Mut, ihre Pflichttreue fürs Vaterland zu schätzen weiß. In diesem Sinne sprach der Vorstandsstellvertreter des Gehilfenausschusses Julius Feldbauer in der Begrüßungsrede, die er Sonntag in einem festlichen Konzert hielt, das zugunsten im Krieg erkrankter Handelsangestellter im großen Musikvereinsaal veranstaltet worden war. Herr Feldbauer fand Worte innigen Dankes für die Förderer der Hilfsaktion und betonte eindringlich die Wichtigkeit der Kriegsunterstützung für Angehörige des Kaufmannstandes, von denen jetzt so viele unter den Fahnen stehen.

Die Akademie war ausverkauft. Sie fand unter der Leitung des Gehilfenobmannes Piccatti; die künstlerische Führung oblag Julius Feldbauer, der Hingebungsvoll wirkend ein bemerkenswertes künstlerisches Programm zusammengestellt hatte. Der erste Teil des Abends bestritt das Wiener Tonkünstlerorchester unter seinem Dirigenten Andre Hummer. Es gelangten mit gewohnter künstlerischer Präzision und rhythmischer Schärfe Werke von Meyerbeer, Johann Strauß, Richard Wagner und Smetana zur Aufführung, die mit einem prächtigen, koloristisch wirksamen Kriegermarsch von Hummer ihren Abschluß fanden. Nelly Hochwald vom Deutschen Volkstheater, frug, reizvoll pointiert, mit viel Charakterisierungsgabe, zeitgemäße Lyrik und drollige Satirischreflexionen vor. Meister Alfred Grünfeld entfesselte wie immer wilden Weisheitssturm. Er gab seine „Des-Dur-Romanze“ Mozarts, seine ungarische Phantasie, deren Zimbalisten den Zauber seines unvergleichlichen Anschlages so überlegen zur Geltung bringen. In der „Forelle“ und in einem anmutigen Stückchen von Voltmann, das er ebenfalls gern spielt, flüsterlen und lachten alle guten wienerischen Geister, die Grünfeld, ihnen selbst verwandt, so herrlich zu zitieren versteht. Ein wirklicher Wiener Liebling ist auch Viktor Heim geworden. Von Karl Lafite meisterhaft begleitet, sang er das Gesellenlied von Hugo Wolf und zwei interessante Novitäten. Die eine von Kamillo Horn, ein kleines Liedchen von feiner, inniger Melodik, die andere „Lied des Husaren“, eine künstlerisch reife und originelle Arbeit Ferdinand Scherbers, die auch in der Fülle ihrer eigenartigen harmonischen Einfälle Volkstümlichkeit bewahrt. Viktor Heim adelt seine wundervollen Stimmittel durch geistige Vertiefung. Er fühlt nicht nur, er durchdenkt auch seine Lieder, das gibt ihm besonderen künstlerischen Rang.

Mimi Marlow's sprühender, lecker Humor — er war für den Rahmen dieser Veranstaltung vielleicht ein wenig zu led — fand natürlich jubelnden Anklang. Fritz Werner wurde hüternisch affamiert. Der polnische Sänger Ignaz Mann besüßigt über einen großen starken Tenor voll Tragkraft und Intensität. Er sang die Gräferschöpfung und eine Arie von Meyerbeer.

Das Publikum war in dankbarer, beifallsfreudiger Stimmung und warb bei der Künstlerschaft immer wieder um Zugaben. Der große Erfolg des Konzerts macht dem Gehilfenausschuß alle Ehre und das finanzielle Ergebnis dürfte bei zahlreichen verwundeten Handelsangestellten einen Teil der Dankeschuld abtragen der wir alle unsern Tapferen gegenüber eingedenk sein müssen. Dieser Gedanke hat die schöne Stimmung des Konzerts herzlich erwärmt.